

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzelle 30 Pfg. für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Mittwoch, den 26. April 1916

No. 96

Die englische Kabinettskrise.

Drahtbericht.

London, 22. April.

Das Berliner Tageblatt meldet: Die englischen Blätter sehen gespannt den geheimen Sitzungen der beiden Häuser am Dienstag entgegen. Die Geheimsitzungen sind in England sehr selten, ihre Durchführung ist von dem Beschluss des Hauses und nicht von der Regierung abhängig. Bei der Sitzung ist sogar die Presse nicht zugegen, was seit 1878, nach der Ermordung des Lord Leitrim in Irland nicht vorgekommen ist. — Die Vossische Zeitung meldet, dass der Vergleich, auf den sich die englische Regierung in der Wehrfrage geeinigt hat, dahingeht, dass 5000 neue Rekruten im ersten Monat und sodann bis Jahresende pro Woche 15000 eingestellt werden sollen. Bei dem Versagen der Freiwilligenmeldung sei das Kabinett mit der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht einverstanden.

Clemenceau erklärt im l'Homme enchaîné, die englische Geheimsitzung sei ein unersetzlicher Zeitverlust. Asquith möge statt der Angaben der englischen Verlustziffern den Engländern vor Augen führen, das halbreife Knaben und graue Fünfzigjährige in Frankreich grösstenteils bereits auf den riesigen Leichenfeldern liegen oder Frankreichs letztes Bollwerk bilden. Wenn Frankreich und England leben wollten, so müsste Asquith deutlich zu erkennen geben, dass auch England zu dem letzten Schritt entschlossen sei. Clemenceau fügt am Schlusse hinzu: Weiss England, wieviel Franzosen täglich fallen und kann der englische Stolz zugeben, dass die eigenen Opfer von den unseren verdunkelt werden?

News schreibt im Leitartikel: Wir wissen trotz der Versicherung der amtlichen Stellen, dass die Ausdehnung der Wehrpflicht sowohl bei der Arbeiterpartei, als auch bei den Liberalen weit mehr Uneinigkeit und Feindseligkeit hervorrufen wird, als das jetzt geltende Dienstpflicht-Gesetz.

Der Herausgeber der Daily News, Gardiner, richtet in seinem Blatte in der Form eines Briefes einen scharfen Angriff gegen Lloyd George. Er habe die Krisis hervorgerufen und die Nation müsse zwischen ihm und Asquith wählen. Lloyd George habe nie politische Grundsätze, sondern immer nur Wallungen gehabt. Er sei das Opfer seiner fieberischen Phantasie. Er halte sich für den Mann des Schicksals und erblicke in sich den Retter Europas. Gardiner gibt Lloyd George die Schuld an allen Schwierigkeiten, die das Geschossministerium mit den Arbeitern gehabt hat, und wirft ihm vor, dass er den beständigen Presseangriffen auf das Koalitionsministerium nahe stehe.

Ein Aufsatz in der Morning Post beschäftigt sich mit der Herstellung des Schiessbedarfs in England. Der Verfasser sagt, dass Deutschland viel mehr Schiessbedarf herstelle und mehr als viermal so billig. Die Ueberlegenheit Deutschlands liege in der besseren Arbeitseinteilung und in dem Verfahren, das viel Zeit und Arbeit erspart.

Zensurkämpfe in Frankreich.

Drahtbericht.

Paris, 24. April.

In der Kammer kam infolge des Widerstandes der Anhänger der Regierung die Interpellation des Abgeordneten Bernard über die Missgriffe der Zensur nicht zur Besprechung. Briand lehnte es ab, auf sie einzugehen, und forderte die Vertagung; obwohl der Interpellant auf bestimmte Fälle hinwies und der Abgeordnete Ruffin mit Enthüllungen drohte, wurde die Besprechung mit 306 gegen 189 Stimmen vertagt.

Im weiteren Verlauf der Debatte beschwerte sich Ruffin darüber, dass verschiedene von ihm beim Präsidenten der Kammer eingereichte schriftliche Anfragen nicht im Journal offiziell abgedruckt worden

seien. Er erblickte darin eine Beeinträchtigung seines Rechts als Abgeordneter. Deschanel erklärte, er habe geglaubt, im Geiste der Geschäftsordnung zu handeln, wenn er die Anfragen nicht abdrucken liess, da sie gegenüber den Feinden nicht ohne Nachteil veröffentlicht werden konnten. Der Präsident forderte Ruffin auf, aus diesem Grunde auch von der Vorlegung abzusehen. Ruffin versuchte dies jedoch, sodass ihm der Präsident schliesslich, nachdem er das Haus befragt hatte, das Wort entzog.

Die Kammer und der Senat haben sich bis zum 18. Mai vertagt.

Deutscher Heeresbericht vom 25. April.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 25. April

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf beiden Seiten war die Artillerie- und Flieger-tätigkeit sehr lebhaft.

Westlich der Maas kam es nachts nordöstlich von Avocourt zu Handgranatenkämpfen. Ein in mehreren Wellen gegen unsere Gräben östlich der Höhe Toter Mann vorgetragener Angriff scheiterte im Infanteriefeuer.

Unsere Flieger belegten zahlreiche feindliche Unterkunfts- und Etappenorte ausgiebig mit Bomben. Ein gegnerisches Flugzeug wurde durch Abwehrfeuer bei Tahure abgeschossen und zerstört, ein anderes östlich der Maas, das sich überschlagend abstürzte.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Garbanowka brach abermals ein russischer Angriff verlustreich zusammen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff mit beobachtetem guten Erfolg die Bahn- und Magazin-anlagen von Molodeczno an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Englisches Eingeständnis der Niederlage.

Drahtbericht.

London, 23. April.

Eine Meldung des Kommandanten in Mesopotamien lautet: Ein am Morgen des 22. April am linken Tigrisufer gegen die türkische Stellung ausgeführter Angriff ist gescheitert. Die Stellung war am 20. und 21. sowie während der Nacht und auch am Morgen des 22. unter Geschützfeuer genommen worden. Infolge der Ueberschwemmungen war es nur für eine Brigade möglich, auf einer sehr kurzen Front anzugreifen. Wir drangen in die erste und zweite feindliche Linie nach einem Vormarsch durch Sümpfe und unter Wasser stehende Schützengräben ein. Einige kleine Abteilungen gelangten sogar in die dritte Linie. Indessen vermochte sich die Brigade unter dem Gegenangriff des Feindes nicht zu behaupten, und andere Brigaden, die zu ihrer Unterstützung gesandt waren, konnten das überschwemmte Gebiet angesichts des heftigen Maschinengewehrfeuers nicht durchqueren. Auch unsere Truppen auf dem rechten Ufer des Flusses vermochten nur geringe Fortschritte zu machen.

Pariser Militärskandale. Das Kriegsgericht fällt gestern das Urteil in einem Prozess, in den mehrere Militärärzte sowie Zivilpersonen verwickelt waren unter der Beschuldigung, Soldaten vom Militärdienst befreit zu haben.

Deutschland und Amerika.

Drahtbericht.

Berlin, 25. April.

Wie der Berliner Lokalanzeiger erfährt, konferierte gestern der amerikanische Botschafter mit dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg über die gegenwärtige Lage. Eine endgültige Antwort auf die amerikanische Note betreffend den Unterseebootkrieg hat der Botschafter Gerard noch nicht erhalten. Die wichtigen Ergebnisse der Konferenz berichtete der Botschafter sofort telegraphisch nach Washington. Amerikanischen und deutschen Korrespondenten, die ihm auf dem Heimwege begegneten, sagte der Botschafter, er könne über seine Unterredung nichts mitteilen.

Die „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: Die „Morning Post“ berichtet aus Washington: Enthusiasmus über einen Krieg mit Deutschland gibt es im ganzen Lande nicht, weder in der Presse noch in der Öffentlichkeit. Die deutsche Presse Amerikas greift Wilson bitter an und scharf. Roosevelt behauptet, Wilsons bisherige Haltung habe verursacht, dass Amerika in Deutschland nicht ernst genommen werde. Bryan beginne, seine Anhänger im Kongress zu sammeln, um gegen den Präsidenten aufzutreten und den Krieg mit Deutschland zu verhindern. Er ist der Meinung, wenn der Kongress sich weigere, den Krieg gutzuheissen, müsse der Krieg nicht notwendigerweise folgen. Auch wenn Graf Bernstorff seine Pässe erhalte. Der Führer der Republikaner im Repräsentantenhaus, Mann, behauptet, Wilson wolle das Land in einen Krieg treiben, um seiner politischen Zwecke willen und weil er die Deutschen hasse. Der republikanische Senator Smith aus Michigan wirft Wilson Torheit und Mangel an Voraussicht vor. Der demokratische Senator Varaman nennt Wilson unneutral, weil er England bevorzuge.

Der Rektor der Berliner Universität hat am ersten Ostertage ein Telegramm aus New York erhalten, das in Uebersetzung also lautet: Wir Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika, Vorsitzender der German University League of America möchten Ew. Magnifizenz den lebhaften Wunsch aussprechen, dass zwischen Amerika und Deutschland der Friede erhalten bleibe. Da wir beide Länder gut kennen, fürchten wir, Deutschland könnte die Botschaft unseres Präsidenten als eine Herausforderung auffassen, was sicherlich nicht beabsichtigt ist. Im Gegenteil sind wir überzeugt, dass die Mehrheit des amerikanischen Volkes die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten wünscht, die zwischen Ihnen und unserem Lande immer bestanden haben, um das Unheil einer falschen Auffassung abzuwenden, bitten wir Sie, diese unsere Ansicht dem deutschen Volke zur Kenntnis zu bringen.gez. Billhuber, Dr. Boldt, Prof. Busse, Hein, Dr. Krause, Pagenstecher, Haas, Dr. Schweitzer, Prof. Shepherd, Prof. v. Klenze, Dr. v. Mach, Prof. Cutting-McNeill, Dr. Schoen und Steinhagen.

Aus deutschen Pressestimmen zu der amerikanischen Note seien hier die folgenden Aeusserungen verzeichnet.

Die „Tägliche Rundschau“ meint: Die Aussichten für eine Verständigung sind ganz geringe. Wilson hat den letzten Schlag gegen Deutschland beschlossen und wird kaum gehindert werden können, ihn durchzuführen. Mit dieser gegebenen Tatsache müssen wir uns abfinden. Worauf sich die Siegeshoffnungen unserer Gegner gründen, ist nach wie vor unerklärlich. Bis heute ist der Sieg uns, und auch der achte Feind, wenn er sich zu den anderen gesellen sollte, wird ihn uns nicht entreissen.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Die Vorfrage ist, ob auf amerikanischer Seite überhaupt noch der gute Willen zu einer Verständigung mit Deutschland vorhanden, oder ob man im Weissen Hause entschlossen ist, es unter allen Umständen zum Bruche zu treiben. Nach dem Wortlaut der Note ist man in Washington bereit, Verständigungsvorschlägen Deutschlands entgegen zu kommen. Dieselbe Auffassung spricht wenigstens aus einem Teil der amerikanischen Zeitungsaussagen. Die Entscheidung selbst hängt von der Erwägung so zahlreicher Momente ab, dass voraussichtlich noch viele Beratungen, sicherlich auch neue Konferenzen im grossen Hauptquartier, notwendig sein werden, bis sie zur Reife gediehen ist. Die Beratungen im Schosse der Reichsregierung gehen im vollen Bewusstsein der schweren Verantwortung vor sich, aber durchaus ohne Sorgen für den Ausgang des Krieges.

Im „Berliner Tageblatt“ schreibt Theodor Wolff: Der Präsident der Vereinigten Staaten verlangt „ein Aufgeben der gegenwärtigen Methode“, falls die diplomatischen Beziehungen bestehen bleiben sollen. Durch die Form, die er seinen Anklagen gibt, hat er die ruhige Schlichtung nicht leichter gemacht. Es hat keinen Zweck, den scharfen Worten ähnlich scharfe Worte gegenüber zu stellen. Es gehört zur Kriegskunst, dass man sich nicht durch hitzigen Eifer auf ein falsches Terrain treiben lässt.

Einem Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeigers“ gegenüber führte ein hochgestellter früherer Staatsmann unter anderem aus: Ich weiss nicht, ob das deutsche Volk sich bewusst ist, dass wir an einer der folgenschwersten Krisen des Weltkrieges angelangt sind. Infolge mannigfacher Nebenumstände würde es ein Fehler sein, den Bruch mit den Vereinigten Staaten auf die leichte Schulter nehmen zu wollen. Die beharrliche Weigerung der Washingtoner Regierung, einer so schwer zu handhabenden Sache, wie dem Unterseebootkrieg, den ihn naturgemäß anhaftenden Prozentsatz von Irrtümern und Fehlschlägen zuzubilligen zu wollen, entsprach sicherlich keinem freundschaftlichen Gefühle, noch weniger die Sprache, mit der uns diese Unfreundlichkeit versetzt wird. Bei unserer Entscheidung dürfen uns nur unsere eigenen Interessen und der Wille zum Enderfolge leiten. Um zu finden, wo unser wirkliches Interesse liegt, haben wir uns vor allem klar zu machen, was in diesem Augenblick unseren Feinden die grösste Enttäuschung bereiten würde, und danach sollten wir unter Wahrung unserer nationalen Würde und unseres allgemeinen Standpunktes in der Unterseebootfrage unsere Entscheidung richten.

Die Wiener Blätter stellen fest, dass die Note, obwohl sie so häufig die Menschlichkeit, das Völkerrecht und das Recht der Neutralen betont, gleichwohl eines der einseitigsten und unvollständigsten diplomatischen Schriftstücke ist. Die Blätter weisen dabei auf die Kriegslieferungen Amerikas hin und auch darauf, dass Wilson noch kein Wort gegen das Vorgehen des Verbandes, insbesondere Englands, gefunden habe, dessen Aushungerungsplan das Vorhergehende gewesen sei, während der U-Bootkrieg nur eine Folge darstelle. Die durch die Note geschaffene Lage sei ausserordentlich kritisch. Ohne der Antwort Deutschlands vorzugreifen zu wollen, glauben die Blätter, dass sich das Deutsche Reich die wirksamste Waffe gegen die unmenschlichen Aushungerungspläne des Verbandes durch die Note Wilsons nicht werde entwinden lassen. Die Blätter enthalten sich eines eingehenden Urteils, weil die Antwort Deutschlands abgewartet werden müsse, geben jedoch der Ueberzeugung Ausdruck, dass

das Deutsche Reich nach sorgsamer und einsichtiger Erwägung der tiefsten Lage Amerika in würdevoller Weise zu begegnen wissen werde.

Abwehr englischer Kriegsschiffe in Flandern.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 25. April.

Am 24. dieses Monats morgens erschienen vor der flandrischen Küste zahlreiche englische Streitkräfte, aus Monitoren, Torpedobootszerstörern, grösseren und kleineren Dampfern bestehend, welche anscheinend Minen suchten und Bojen zur Bezeichnung von Bombardementstellungen auslegten. Drei unserer in Flandern befindlichen Torpedoboote stiessen mehrfach gegen die Monitore, Zerstörer und Hilfsfahrzeuge vor, drängten sie zurück und hinderten sie an der Fortführung ihrer Arbeiten. Trotz heftiger Gegenwirkung sind unsere Torpedoboote unbeschädigt geblieben. Die englischen Seestreitkräfte haben die flandrische Küste wieder verlassen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 25. April.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Südwestrand der Hochfläche von Doberdo ist nach Abweisung der italienischen Angriffe ziemliche Ruhe eingetreten. Nordwestlich von San Martino drangen eigene Abteilungen in die feindliche Stellung ein, nahmen Sprengungen vor, vernichteten die schweren Minenwerfer und kehrten nach Erfüllung dieser Aufgabe plangemäss wieder in ihre Gräben zurück. Im Abschnitt von Zagora kam es zu lebhaften Feuerkämpfen. Der Gipfel des Col di Lana stand zeitweise unter dem Feuer unserer schweren Mörser.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Zwangsrekrutierung für Russland.

Privattelegramm.

Berlin, 25. April.

Die Deutsche Tageszeitung meldet aus Rotterdam vom 24. April: Nach dem Ilwisch Chronicle werden alle in den Vierverbandsländern weilenden russischen Juden in militärpflichtigem Alter gezwungen werden, nach Russland zurückzukehren, um dort Heeresdienste zu leisten. Man will diese Massregel umgehen durch die Bildung jüdischer Bataillone in den Vierverbandsländern.

Englisch-russische Ostertelegramme.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 25. April. (Reutermeldung).

König Georg und der Zar haben Telegramme gewechselt. Der König telegraphierte: Ostern 1916. Heute, da unsere beiden Nationen durch ein glückliches Zusammentreffen Ostern feiern und wir des St. Georgstages gedenken, kann ich mich nicht enthalten, Ew. Majestät meine Glückwünsche zu senden und neuerlich mein Vertrauen in den Sieg unserer verbündeten Armeen auszudrücken. Ich habe die kürzlichen siegreichen Taten Ihrer tapferen Armee mit Vergnügen verfolgt. — Der Zar antwortete: Wärmsten Dank für Ihre Ostergrüsse und guten Wünsche. Ich teile vollkommen Ihr Vertrauen in den endgültigen Sieg unserer vereinten Anstrengungen.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht.

Konstantinopel, 24. April.

Das Hauptquartier meldet: An der Irakfront haben wir den in der Schlacht vom 22. April geschlagenen Feind infolge des Steigens des Tigris an gewissen Stellen nicht verfolgen können. Gestern hat der Feind bei Felahie wirkungslos unsere Stellungen bombardiert. Einige von unseren Mannschaften haben unter dem Befehl eines Offiziers mit Handgranaten ausgerüstete feindliche Soldaten, die sich einem Teil unserer Stellungen bei Beitissa auf dem rechten Ufer hatten nähern können, angegriffen. Sie töteten sie und erbeuteten 15 Kisten mit Granaten.

Bei Kut-el-Amara hat sich ein Teil der Bevölkerung schwimmend zu uns geflüchtet.

An der Kaukasusfront und an den anderen Fronten keine wichtige Kampfhandlung.

England kontrolliert Rumänien. Die Vossische Zeitung meldet aus Rotterdam: Das englische Blockadeministerium hat veranlasst, dass alle Waren, die nach Rumänien bestimmt sind, einer sehr scharfen Kontrolle unterworfen werden. Man will verhindern, dass die Mittelmächte jetzt notwendige Artikel über Rumänien erhalten. Alle überseeische Transporte nach Rumänien erfahren dadurch wochenlange Verzögerung.

Die serbischen Truppen-Transporte. Aus griechischen Regierungskreisen will die Vossische Zeitung erfahren haben, dass der Vierverband angesichts der entschlossenen Haltung der griechischen Regierung beschloss, die Angelegenheit des Transports der Serben nach Saloniki über die griechische Bahn zum Gegenstand freundschaftlicher Besprechungen ausschliesslich zwischen der serbischen und der griechischen Regierung zu machen. Die griechische Regierung sei im Rahmen des Möglichen bereit, den Serben Erleichterungen zu schaffen, betete aber auf dem Ausschluss der Bahnen als Transportmittel.

Ein Sündenbock für Mesopotamien. Das Berliner Tageblatt berichtet aus Amsterdam, dass das Unterhaus in London jetzt den Sündenbock für das Missgeschick von Kut-el-Amara gefunden hat. Das erklärte nämlich der Minister für Indien einem ausdauernden Anfrager, nicht General Townshend

Der Wert des Gemüses.

Von

Theo Seelmann, Stuttgart.

Der Nährwert unserer Nahrungsmittel wird zunächst bestimmt durch ihren Gehalt an Eiweissstoffen, Kohlehydraten, wie Stärkemehl und Zucker, und Fetten. Bemisst man nach diesen Nährstoffen im engeren Sinne die Ernährungsbedeutung der Gemüse, so erscheinen sie in einem sehr ungünstigen Licht. Denn die Hauptmasse des Gemüses bildet das Wasser. Beispielsweise kommen auf 1000 Teile Kohlrabi rund 850, auf die gleiche Menge Wirsing oder Mohrrüben 870, auf Rotkohl, Blumenkohl und Spinat 900 und auf den Spargel sogar 930 Teile Wasser. Der Gehalt an Eiweissstoffen schwankt zwischen 10 und 30 Teilen, und der Prozentsatz an Kohlehydraten und Fetten ist vielfach noch geringer. Nach den reinen Nährstoffen betrachtet, schneiden demnach die Gemüse sehr schlecht ab.

Der Wert der Gemüse ist denn auch nach einer anderen Richtung hin zu suchen. Ihren Mangel an Nährstoffen gleichen sie durch den Reichtum an anderen Bestandteilen aus. Als solche sind besonders zu erwähnen die Nährsalze, die Pflanzensäuren und die aromatisch-ätherischen Öele.

Der Bedeutung der Nährsalze für den Körperhaushalt wird heute vermehrte Beachtung geschenkt. Aber schon Justus v. Liebig hat ihren Wert so hoch veranschlagt, dass er erklärte, ohne sie schienen ihm die Nahrungsmittel so gleichgültig zu sein wie Steine. Ihre Unentbehrlichkeit für den Körper bestätigt das Tierexperiment. Tauben, denen man ausser den Nährsalzen alle sonstigen Stoffe verabreichte, verfielen nach 13—29 Tagen, Hunde nach 26—36 Tagen dem Tod. An Nährsalzen enthalten die Gemüse Natron, Kali, Chlor, Magnesia, Phosphor, Kalk und Eisen. Diese Stoffe finden sich auch im menschlichen Körper

vor und wirken in wechselnder Menge und Zusammensetzung an seinem Aufbau und dem Verlauf der verschiedenen Umbildungsvorgänge in bestimmender Weise mit. Die Natronverbindungen herrschen in den Körpersäften, wie im Blut und in der Lymphe, vor. Die Kaliverbindungen werden vornehmlich in den Organen angetroffen. Phosphoreaurer Kalk und Magnesia sind nicht nur in allen Geweben verbreitet, sondern sie geben auch den Grundstock für die Knochen ab. Von dem Gesamtgehalt des Körpers an Kalk und Magnesia entfallen 99 Prozent Kalk und 71 Prozent Magnesia auf die Knochen. Von der Kalkzufuhr hängt darum auch wesentlich die Ausbildung des Knochengewebes ab. Bei jungen Hunden, denen man bei sonst ausreichender Ernährung experimentell den Kalk entzog, stellten sich alle jene krankhaften Knochenveränderungen ein, die bei der sogenannten englischen Krankheit der Kinder beobachtet werden. Durch Kalkreichtum zeichnen sich unter den Gemüsen aus Mohrrüben, Spargel, Wirsing, Spinat und Radieschen.

Eine besondere Hervorhebung verdient auch der Eisengehalt des Gemüses. Eisen ist ein Anregungsmittel für die Blutbildung, da es die Entstehung der roten Blutkörperchen, der eigentlichen Träger des Blutes, fördert. Ein bekanntes Leiden, die Bleichsucht, ist auf die Verarmung des Blutes an roten Blutkörperchen zurückzuführen. Ausser einer angemessenen Lebensweise ist die Verabreichung von Eisen das Hauptbekämpfungsmittel jener Krankheit, indem es zur Vermehrung der roten Blutkörperchen beiträgt. Das Eisen aber, das im Pflanzenleib eine organische Verbindung eingegangen ist, ist sicher in seiner Betätigung um vieles höher einzuschätzen als das rohe Eisen, das als Medikament verordnet wird. Denn der Pflanzenleib verdaut das Eisen, das er dem Boden entreisst und sich einfügt, gleichsam vor, und bringt es so in eine Form, in der es von dem menschlichen Körper wesentlich leichter verarbeitet werden kann. Die Gemüse sind deshalb als kostbare Blutbildner

zu betrachten. Das meiste Eisen wird aufgespeichert im Spinat, in den Mohrrüben und Endivien.

An Pflanzensäuren birgt das Gemüse eine reiche Sammlung, wie Zitronensäure, Apfelsäure, Klee säure, Bernsteinsäure. Unter den Öelen ist das bemerkenswerteste das schwefelhaltige ätherische Öl, das namentlich den Radieschen, Rettichen, dem Schnittlauch und den Zwiebeln eigen ist. Den Pflanzensäuren und Öelen verdanken die einzelnen Gemüsearten in erster Linie ihren Wohlgeschmack. Als geschmackgebende Stoffe regen die Pflanzensäure und Öele die Aussonderung der Speicheldrüsen im Munde an, wodurch die Verdauung der stärkemehlhaltigen Nahrungsmittel, wie der Kartoffeln, eingeleitet und gefördert wird. Ebenso steigern sie die Aussonderung des Magensaftes und tragen so abermals zur Beschleunigung und Erleichterung der Verdauungsarbeit bei. Die Pflanzensäuren besitzen zudem fäulniswidrige Eigenschaften. Mit den Nahrungsmitteln gelangen zahlreiche Gärungserreger in den Verdauungskanal, wo sie der Anlass zu sehr lästigen Gärungsvorgängen werden können. Diesen wirken die Pflanzensäuren entgegen; sie schwächen sie ab und beseitigen sie. Ferner beeinflussen sie günstig die Blutmischung. Auf Schiffen, auf denen sich Nahrungsmangel einstellt und die Bemannung geraume Zeit von Pökelfleisch und einer spärlichen Zukost leben muss, bricht leicht der Skorbut aus. Das blosses Kauen von frischen Pflanzen, die durchaus nicht Gemüse zu sein brauchen, genügt dann, um die Krankheitserscheinungen zu mildern. Dieser wohltätige Erfolg ist der Aufnahme von Pflanzensäuren in die Blutbahn und ihrer Einwirkung auf die Zusammensetzung des Blutes zuzuschreiben.

Aus den angeführten Gründen sollten Gemüse namentlich auf den Tisch der Kinder zahlreich erscheinen. Ihr in der Entwicklung begriffener Körper bedarf eines festen Knochengewebes und gesunden Blutes; beides verschafft, wie wir gesehen haben, der Gemüsegenuss. Und diese in der Jugend leicht

sondern der Oberbefehlshaber im Orient John Nixon habe nach der ersten Schlacht bei Kut-el-Amara den vorbereiteten Vormarsch auf Bagdad angeordnet.

Türkische Klage um Goltz-Pascha.

Drahtbericht.

Konstantinopel, 23. April.

Die Blätter widmen dem verewigten Generalfeldmarschall von der Goltz-Pascha tiefbewegte Nachrufe, in welchen sie den Schmerz und die Trauer der Türkei, welche durch diesen Tod einen unersetzlichen Verlust erleidet, ausdrücken, den Feldmarschall als eine wertvolle Gestalt der türkischen Kriegsgeschichte und als einen der Männer beweisen, welche den Titel „gross“ verdienen. In allen Leitartikeln werden die grossen Verdienste des Verstorbenen um die Türkei und die türkische Armee dankbar hervorgehoben, in deren Dienste ihn auch das Todesschicksal ereilen sollte.

Tanin schreibt: Als wir ihn zum letzten Mal wieder unter uns sahen, staunten wir aufs Neue über diesen alten Feldherrn, der alle deutschen Tugenden in sich vereinigte. Alles wäre wenig, was wir, vor innerer Rührung zitternd, heute sagen würden; das eine werden wir aber sagen, dass wir nie seine Beziehungen zu uns vergessen werden. Denn er hat einen wichtigen Teil seiner so ausgiebigen Tätigkeit in dem Bestreben verbracht, uns nützlich zu sein.

Ikdam führt aus: Es gibt keinen Türken, der den Namen Goltz nicht ehrt. Wir liebten Goltz nicht nur als grosses militärisches Genie und als berühmten Feldherrn, sondern auch als einen Mann, der unserem Lande sehr grosse Dienste leistete und sich von uns im ganzen Sinne des Wortes lieben liess. Wir hoffen, dass die Türkei auch in Zukunft von den Diensten deutscher Fachleute, wie von der Goltz, Nutzen ziehen und dass Deutschland uns immer solche Männer schicken wird.

Der Osmanische Lloyd schreibt: Zu den vielen Dingen, die die beiden Völker an einander fesseln, gehört nun auch die gemeinsame Erinnerung an Goltz. Er gehört in Zukunft der Geschichte des deutschen Volkes und des osmanischen Reiches gleichzeitig an. Sein Gedächtnis werden vor allem die Männer hoch und heilig halten, die in seinem Sinne weiter schaffen, um die Türkei gross und unantastbar zu machen.

Hilal schliesst einen Leitartikel mit den Worten: Die Freude, die Feldmarschall von der Goltz fühlte, als er sah, mit welchem grossem Heldenmuth und welchem Erfolge die türkische Armee kämpfte, wird leider die letzte seines Lebens sein. Der Tod hat ihn mitten in seiner vollen, dem Wohle der Türkei gewidmeten Tätigkeit überrascht. Sein Ableben ist eine Trauer für das türkische Volk, welches ihm ein ewiges Andenken bewahren wird und mit ganzem Herzen an dem Schmerze des deutschen Volkes teilnimmt.

Die Rebellion in China.

Die Morgenpost meldet aus Amsterdam: Die Times berichten aus Peking, dass die Unterhandlungen zwischen der Regierung und den Rebellen resultatlos verliefen. Die Rebellen bestehen auf den Rücktritt Yuanschikai's. Die Bezahlung der Truppen wird unmöglich. Man nimmt an, dass Yuanschikai zugunsten des Vizepräsidenten abtreten wird unter

gewonnenen Vorteile dehnen ihren Geltungsbereich auf die Dauer des ganzen späteren Lebens aus.

Die Ausnutzung des Gemüses kann durch die Zubereitung in der Küche unterstützt werden. Durch Wiegen, Schaben und feines Zerschneiden wird der derbe Zellstoff, der das pflanzliche Gewebe durchsetzt, zerrissen und so den Verdauungssäften der Zugang erleichtert. Besonders in der fein zerkleinerten Form wird dann auch ein Teil des Zellstoffes selbst verdaut und für die Ernährung des Körpers verwertbar gemacht. Verschiedentlich werden Gemüse von empfindlicheren Personen nicht gut vertragen. Diese Erscheinung erklärt sich dadurch, dass die Gemüse nicht alle gleichmässig verdaulich sind. Am besten werden verdaut gekochter Spargel, Mohrrüben, Spinat, Blumenkohl. An sie reihen sich Kohlrabi, Schnittbohnen, Rosenkohl und Wirsing. Am schwersten werden verdaut Grünkohl, Rotkohl und Weisskohl.

Eine deutsche Tuberkulose-Ausstellung in Brüssel. Auf Anregung des Generalgouverneurs von Belgien, Generalobersten v. Bissing, soll in Brüssel eine Tuberkulose-Ausstellung vorgeführt werden. Die Vorarbeiten dazu hat das deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose übernommen. Die Ausstellung wird, der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ zufolge, voraussichtlich im Mai eröffnet werden und ausser Brüssel auch einige andere belgische Städte besuchen. Sie wird ein vollständiges Wandermuseum des deutschen Zentralkomitees und zahlreiche Ausstellungsgegenstände enthalten, die vom Kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin, von einer Reihe von Landesversicherungsanstalten und den grösseren Tuberkulosevereinen Deutschlands beigegeben wurden. Es wird auf diese Weise möglich sein, der belgischen Bevölkerung eine Vorstellung davon zu geben, was in Deutschland während der letzten zwanzig Jahre auf

der Bedingung, dass ihm Sicherheitsgarantien für sein Leben und seiner Anhänger Leben und Eigentum gegeben werden. Yuanschikai soll 24 Millionen Gulden aus dem Staatsfonds und den königlichen Liegenschaften für sich herausgeholt haben. Die Führer der südlichen Distrikte verlangen die Rückgabe eines Teiles dieser Summe.

Deutsche Abgeordnete in der Türkei.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 25. April.

Die deutschen Reichstagsabgeordneten Graf Westarp, Freiherr v. Gamp, Spahn, Bassermann und Dr. Wiemer, sowie der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. Otto sind gestern nachmittag hier eingetroffen und von einer Abordnung des Parlaments, bestehend aus dem Vizepräsidenten der Kammer, den Mitgliedern des Bureaus und zahlreichen Abgeordneten sowie von den Abteilungscheffen der verschiedenen Aemter willkommen geheissen worden, desgleichen von dem Generalsekretär des Verbandes für Einheit und Fortschritt. Die deutschen Abgeordneten, die von der türkischen Grenze bis zur Hauptstadt durch Mitglieder der Behörden des Wilajets Adrianopel begleitet worden waren, wurden überall herzlich empfangen.

Verkehr zwischen Frankreich und den besetzten Gebieten.

Laut Bekanntmachung des französischen Ministeriums des Innern führten die Verhandlungen zur Ermöglichung einer Korrespondenz mit den Bewohnern der besetzten Gebiete dazu, dass durch Vermittlung des Ministers des Innern auf vorgedruckten Karten alle zwei Monate an nahe Angehörige bloss Privatmeldungen in beschränktem Umfang gesandt werden dürfen.

Die „harmlosen“ Handeldampfer.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 25. April.

Ueber die Versenkung des englischen Dampfers Goldmouth am 31. März wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Die Besatzung des Dampfers wurde zunächst durch Signal zum Verlassen des Schiffes aufgefordert. Da der Dampfer diese Aufforderung unbeachtet liess, wurde ein wirkungsloser Schuss abgefeuert. Hierauf eröffnete der Dampfer sofort das Feuer auf das Unterseeboot. Es entspann sich ein halbstündiges Gefecht, in dessen Verlauf der Dampfer acht Treffer erhielt. Alsdann verliess die Besatzung das Schiff, das darauf versenkt wurde. Von der Besatzung, deren Leben der Kapitän in Befolgung der Anweisungen der englischen Admiralität rücksichtslos aufs Spiel gesetzt hatte, wurde ein Mann schwer verwundet. Die Geschütze des Dampfers wurden durch zwei Matrosen der englischen Kriegsmarine bedient. Der Kapitän des Dampfers, der es unternommen hatte, ein deutsches Kriegsfahrzeug anzugreifen, wurde als Gefangener eingebracht.

dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung geschehen ist, und welche Erfolge durch das Zusammenwirken der sozialen Versuche mit den Staats- und Gemeindebehörden und den Tuberkulosevereinen auf diesem Gebiete erzielt worden sind.

Mereshkowski über Russland. Der Verfasser des „Antichrist“ und des gedankenreichen Buches über „Leonardo“, Dmitrij Mereshkowskij, hat kürzlich ein neues Werk herausgegeben, in dem er eine Anzahl seiner in russischen Tagesblättern erschienenen Aufsätze vereinigt und zum Schluss einige Aphorismen beigefügt hat, von denen wir diejenigen wiedergeben, in denen der Dichter sein Urteil über Russland ausspricht:

„Ein Augustabend. Ich gehe über einen Landweg. Es riecht nach Münze, Staub, Birken und reifendem Hafer. An diesem Geruch und an diesem Licht erkenne ich Russland.“

„Der entsetzliche Klang der Ziehharmonika, — ein wahnsinniges Lachen und Weinen zugleich, — das ist ganz Russland.“

„Wenn man Russland lange nicht gesehen hat, staunt man jedesmal aufs neue darüber, wie unglücklich es ist. Ob wir schlechter sind oder besser als andere? — Aber jedenfalls sind wir unglücklicher.“

„Kann man denn zu russisch sein? — Ja, fast alle Russen sind allzu russisch.“

„Die Russen machen nichts — man macht alles mit ihnen.“

„Bellen Sie!“ Aus den türkischen Manövern im Jahre 1909 erzählt Generalleutnant z. D. Imhoff-Pascha in der Voss. Ztg. folgende lustige Geschichte von dem verstorbenen Generalfeldmarschall von der Goltz-Pascha: Eine der Divisionen hatte die Tundscha mit Hilfe einer in kürzester Frist fertiggestellten Pontonbrücke überschritten. Trotz der enormen Tagesanstrengung marschierten die Truppen frisch und munter nach ihren Bestimmungsorten. Die

Bestellschein.

Für unsere Leser im Felde.

Ausschneiden und ausgefüllt im Briefumschlag zu senden:
An die „Wilnaer Zeitung“ in Wilna.

Hierdurch bestelle ich die

Wilnaer Zeitung

mit der Wochenbeilage
„BILDERSCHAU“
für Monat Mai zum Preise
von 1 Mark 50 Pf. Betrag
folgt per Postanweisung.

Name und genaue Adresse:

Im besetzten Gebiet.

Polnische Fachschule in Grodno.

Eine polnische Fachschule ist, wie die „Grodnoer Zeitung“ mitteilt, dort in der Gorodnitschankastrasse eingerichtet worden. Die Anstalt besteht aus drei Klassen, in denen Unterricht in verschiedenen kunstgewerblichen Fächern erteilt wird: Zeichnen, Modellieren, Malen auf Leinwand, Glas und Porzellan, Stickerei, Lederprägung und Buchbinderei. Zweck des Unternehmens ist, tüchtige Kunstgewerbler heranzuziehen, eine Aufgabe, zu deren Gelingen man im Interesse der hoffentlich daraus hervorgehenden Industriezweige und also vervielfachter Erwerbsmöglichkeiten nur beste Wünsche entgegenbringen kann.

Ueberschwemmung in Sosnowice.

Wie wir der „Ifkra“ Nr. 100 vom 19. April entnehmen, ist die Czarna Przemyska, infolge der anhaltenden Regengüsse stark angeschwollen. Der Wasserspiegel ist um zwei Ellen gestiegen und in niedrigeren Gegenden ist der Fluss aus seinem Bette getreten. Ueberschwemmt sind nur geringe Flächen.

Flucht vor der Reinlichkeit.

In einem Bialystoker Hause sollte, der „Bial. Ztg.“ zufolge, eine Desinfektion vorgenommen werden. Die Einwohner stellten den die Desinfektion zu unternehmenden Personen Schwierigkeiten in den Weg und wollten ohne weiteres das Haus durch eine Hintertür verlassen, wahrscheinlich aus Furcht vor der Entlausung. Eine Person trat sogar an einen Milizbeamten heran und bot ihm Geld an, um eine Desinfektion zu verhindern. Der pflichtgetreue Beamte wies das Anerbieten ab und ersatzlos, wie die Bestrafung des Versuchers nach sich ziehen wird.

höheren Stäbe blieben noch zurück; es erfolgte eine Besprechung und dann hiess es: Auf nach den Quartieren! Die Manöverleitung hatte noch etwa fünfzehn Kilometer zurückzulegen, gelangte erst nach eingebrochener Dunkelheit auf die Hochebene östlich des Flusses und verirrt sich, ganz gleich aus welchen Gründen, in dem wegelosen Gelände. Wir standen rat- und tatlos auf freiem Felde; kein Licht, kein Biwakfeuer war zu sehen, kein Geräusch zu hören. Man beriet hin und her, was zu tun sei; Erkunder wurden abgesandt, sie kamen resultatlos zurück.

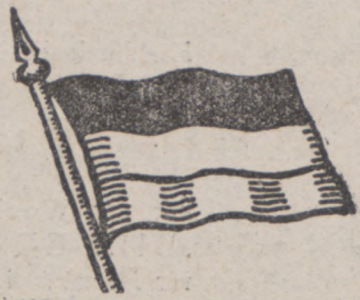
Plötzlich sagte der Feldmarschall: „Imhoff-Pascha, bellen Sie!“ Ich glaubte, nicht recht gehört zu haben und fragte: „Was soll ich tun?“ — „Na! Bellen, feste bellen,“ lautete die Antwort. Als Offizier gewohnt, jeden Befehl ohne langes Besinnen sofort auszuführen, bellte ich so laut und, wie man mir später versicherte, sehr schön und eindringlich: Wau, wauwau, wau!“ Es dauerte keine halbe Minute und der Erfolg der Massregel war uns allen klar. Von rechts vorwärts antwortete ein Dorfköter! Vergnügt schlug sich der Feldmarschall auf den Oberschenkel und rief: „Sehen Sie, der ist auf den alten Trick wieder hineingefallen. Dort reiten wir hin.“

In den Flitterwochen. „Essen kann man den Rostbraten nicht, Liebste, er ist zu zäh — aber unsere Namen werd' ich hineinstecken!“ (Flieg. Bl.)

Die Glücklichen. In der „Jugend“ erzählt Kanonier Engel das folgende Geschichtchen: Zwei feldgraue Köhler üben hinter der Front im dichten Kieferwald ihr friedliches Handwerk aus. Man könnte ihre von brennenden Meilern umgebene Hütte ein Idyll nennen, wenn nicht unter dem ewigen Artilleriefire oft Sprengstücke in gefährliche Nähe flögen. „Ihr habt's fein!“ sagt ein Fahrer, der Holzkohlen aufladet. „Ihr lebt hier fast so ruhig wie daheim im Harz!“

„Fast so ruhig?“ lachen die beiden, „tausendmal ruhiger — hier kommen doch keine Berliner her!“

„Cabinet“ und „Kottäppchen“



Kloß u. Foerster Sette
Zwei Marten von Weltruf!

Deutsches Stadttheater in Wilna
Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Mittwoch, den 26. April 1916:

Der müde Theodor

Schwank in 3 Aufzügen von Max Neal und Max Ferner.

Donnerstag, den 27. April 1916:

Benefiz für Ballettmeister H. Josefowitz:

Polenblut

Operette in 3 Aufzügen von Nedbal.

Grosse Balletteinlage, arrangiert von H. Josefowitz.

Gaswerk Wilna.

Der regelmässige Betrieb unseres Werkes ist wieder aufgenommen worden.

Unsere Beauftragten werden zu jedem einzelnen Gasverbraucher kommen, um die Leitungen in Betrieb zu setzen.

Wir bitten, die Haupthähne der Leitungen nicht selbst zu öffnen, damit Unglücksfälle vermieden werden.

Alle Meldungen oder Anfragen bitten wir, an unser Geschäftszimmer — Reitbahnstrasse 5 — gelangen zu lassen.

Die Verwaltung des Gaswerkes.
Morenz. [236]

Tüchtige Molkereifachleute oder Herren, die gute Beziehungen zu den grossen milchwirtschaftl. Betrieben in den besetzten Gebieten haben, werden zwecks Einführung einer neuen, **sehr vorteilhaften Verwertung der Magermilch** gesucht. Ausführl. Zuschrift. erbitten Gebr. Eisenhuth, Berliner Käsefabrik, Berlin-Reinickendorf.

Königl. Sächs. Landeslotterie

Hauptgewinn ev. 800 000 Mark

Ziehung I. Klasse: 14. und 15. Juni

Löse: $\frac{1}{10}$ M. 5.— $\frac{1}{5}$ 10.— $\frac{1}{2}$ 25.— $\frac{1}{1}$ 50.—

versendet [A184]

Max Kelle, Dresden - N 6 (Rathaus)
Königl. Sächs. Lotteriekollektion.

Zigaretten-Monopol Obost

Die

Qualitätsmarken

der

Zigarettenfabrik „Stambul“

J. Borg, Danzig

sind eingetroffen!

Nach Kowno, Wilna, Libau, Suwalki bis Grodno, Bialystok, Russisch-Polen Spedition, Verzollung, Assekuranz verteilt durch

Deutschn-Russische Transport- und Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Zentrale Frankfurt a. M. Eigene Niederlassungen an den Grenzen. [A148]

Kino-Theater

Richard Stremer

Grosse Strasse 74

Heute das neue Programm:

1. Das Rätsel in der Nacht, Drama in vier Akten.
2. Wollen Sie meine Tochter heiraten? (Komödie.)
3. Die Erziehung des Grossvaters. (Legende.)
4. Blütenpracht. (Natur.) — 5. Eiko-Woche No. 69. (Natur.)

Zwischentext in deutscher Sprache.

Konzert-Orchester

unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadlowker.
2 mal wöchentlich Programmwechsel. [32]

Hannoversche
FAHNEN-
Fabrik [A12]
Franz Reinecke, Hannover

Gewinne

der Kgl. Sächs. Landeslotterie
ev. 800 000 Mk.
Prämie 300 000 „
500 000 „
Haupt- 200 000 „
Gewinne 150 000 „
100 000 „ BSW.
Lose $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$
Mk. 5.—, 10.—, 25.—, 50.—
per Klasse.

Ziehung I. Klasse
am 14. u. 15. Juni 1916
versendet Kgl. Lotterie-Kollektion
A. Zopf, Leipzig, Brühl 2.

Solvente Händler gesucht.



Jäger - Restaurant

St. Georgstrasse 9

Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.

Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64]

Mittags und Abends angenehme Musik.

Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften

Laboratorium

für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis, Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Juckkrätze

heilt in 2 Tag. ohne Berufsstör. Kur unschädlich, geruch- u. farblos, 3 M. Hilft, garant. Geld voraus. A. Sproedt, Barmen. [A135]

Wohnräume

und

Möbel

in grösster Auswahl

H. Ziebach

Spezial-Haus für Aussteuer-Möbel

Königsberg i. Pr.

Vorder-Rossgarten 31 am Rossgärtner Markt — Telephon 1358

Moderne, zweckmäss. Formen
— in bester Verarbeitung —

[A44]

Offerieren treibleibend

25 Waggonn holländischer Krystallzucker
20 „ „ Würfelzucker
25 „ „ Heringe (Hochseefulls u. holländ. prima volle)
5 „ „ holländ. Vollfett-Käse Gouda
10 000 Kilo Original Pekoe-Orange Ceylon-Tee in Packung „Swicow & Co.“, $\frac{1}{11}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{14}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{18}$, $\frac{1}{20}$ und $\frac{1}{22}$ Pfund. Alles franko Warschau, ab unserer Lager mit Ausfuhrerlaubnis. Sofortige Verladung.

Importgesellschaft für Lebensmittelprodukte

WARSAU, Królewska 41. [A176]

Telegr.-Adr. „Improdukt“, Królewska 41



Königlich preussische Klassenlotterie.

Die Ziehung der 5. Klasse 233. Lotterie findet vom 6. bis 31. Mai d. Js. statt. Kauflose

	Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
à Mark	200.—	100.—	50.—	25.—

können gegen Einsendung des Betrages bezogen werden durch

Otto Schroeter,

Königl. Lotterie-Einnehmer,

Insterburg, Hindenburgstrasse 81.

[A185]

Marketender! Kantinen! Wiederverkäufer!

Billigste Bezugsquelle für

Kriegsposskarten

nach hochinteressanten Original-Aufnahmen, über 400 verschiedene Muster vom östlichen Kriegsschauplatz, u. a.:

Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Taugoggen, Rossinie, Skandville, Kalvarja, Marjampol, Wilkowschki, Suwalki, Grajewo, Mlawo, Augustowo usw. Ferner aus Kurland, Talsen, Friedrichstadt, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen, Kl. Irben. Prachtv. Ansichten aus der Mitauer Kronforst u. d. Gegend an der Düna. Ansichten vom kurländischen Ostseestrand usw.
Preis für 100 Stück 2.50 M. [A 165]

Bunte Karten nach Original-Aufnahmen von der Ostfront 100 Stück 2.50 M.

Bunte, patriotische Liebesserienkarten, 100 Stück 2,50 M.

Bunte, russisch-poln. Volkstypenkarten, 100 Stück 3.— M. Feldpostbriefe und Mappen, Feldpostkarten, Briefpapier zu billigsten Engros-Preisen.

Wiederverkäufer, die grosse Posten kaufen, wollen Spezialofferte verlangen.

Versand erfolgt nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.

Gebrüder Hochland, Verlag

KÖNIGSBERG i. Pr., B. Schliessfach 60.

Sommerzeit und Fahrplanänderung.

Mit der Einführung der neuen Sommerzeit in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai wird auch für den Bezirk der Militär-Eisenbahn-Direktion 5 Wilna ein neuer Fahrplan eingeführt, der, wrauf jetzt schon hingewiesen sei, von dem bisher gültigen erhebliche Änderungen enthält.

Abweichend von den gültigen Dauerfahrplänen werden am 30. April und 1. Mai — nur für diese beiden Tage — einzelne Strecken einen veränderten Fahrplan haben. So verkehren auf der Strecke Wilna — Wirballen folgende Züge:

Am 30. April Personenzug Wilna—Königsberg (320) Abfahrt in Wilna 7,37, Militär-Urlauberzug (152) 9,08, Schnellzug Wilna—Berlin (D 52) 10,05, Personenzug Wilna—Königsberg (302) 12,27, Militärurlauberzug (1024) 5,33 und Personenzug Wilna—Königsberg (304) ab 8,47 Abends. — Am 1. Mai 1916 treten einige kleine Verschiebungen auf der Strecke Eydtkuhnen — Wilna ein, aber nur bezüglich der beiden Militärurlauberzüge 1005 und 1009, die 6,10 Uhr bzw. 10,04 Uhr in Wilna ankommen.

„Überschreitung der Höchstpreise ist strafbar.“

Die Tatsache an sich ist wohl allgemein bekannt; sie wird aber immer nur auf den Verkäufer bezogen. Dass sich jedoch auch der Käufer, der die behördlich festgesetzten Höchstpreise überschreitet, strafbar macht, scheint in Wilna stark in Vergessenheit geraten zu sein, wie man gerade in den letzten Tagen bei den Einkäufen für die Osterfeiertage zu beobachten hinreichend Gelegenheit hatte.

Es ist darum mit Genugtuung zu begrüßen, dass in der Lebensmittelabteilung beim Deutschen Oberbürgermeister ein Preisverzeichnis sämtlicher Kolonialwaren ausgearbeitet wird, das schon in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung kommen soll. Jeder Händler wird künftig verpflichtet sein, diese Preisliste in seinem Laden auszuhängen.

Bemerkt sei schon heute, dass darin das Gewicht in russischen Pfunden, die Preise in Mark und Pfennigen angegeben sind. Veränderungen werden jederzeit schnellstens bekannt gegeben werden. Es steht zu hoffen, dass auch das Wilnaer Publikum den Bestrebungen des Deutschen Oberbürgermeisters, unberechtigten Preissteigerungen entgegenzuwirken, mehr entgegenkommt als bisher. Vor allen Dingen sollte jeder Fall von Überschreitung der Bestimmungen über die Höchstpreise, sei es durch den Käufer oder Verkäufer, unnachsichtlich zur Anzeige gebracht werden.

Helden vor der Camera. Französische Blätter nageln folgendes Firmenschild fest, das an einem Geschäftshaus in Bordeaux prangt und die dortige Damenwelt entgegenkommend anlockt: „Photographisches Atelier. Für Damen, die sich als Krankenpflegerin photographieren lassen (poser)

Der Alte auf Topper.

Roman

von

Hanns von Zobeltitz.

28. Fortsetzung.

„Ja,“ sagte der, und jetzt klang's nicht so giftig und wild, wie traurig: „Ja, ja, Bruderherz, den einen trifft's so, den andern so. Ich hab' mein Kind verloren.“

„Tot? Das Lottchen! Um Gott —“
„Schlimmer! Ich wollt', ich könnt' trauern um sie.“
„Lasow! Mann! Was redest du?“

Der Leichholzer schluckte wieder und schluckte, ringt's endlich heraus: „Fort ist das Frauenzimmer! Nach Paris! Mit ihrem Liebsten! Nichts als einen Wisch Papier für den Vater —“ und bricht ab, schluckt auf wie ein Kind, ballt dabei die Fäuste, droht in die Luft.

Kein Wort kann der Zabeltitz herausbringen, so stickt's ihm. Trotz allem: auch ihn trifft's wie ein Schlag ins Gesicht. Das Lottchen! Ueber die heilige Taufe hat er das süsse Ding gehalten, auf den Knien hat er sie geschaukelt, als willkommene Schwiegerin in die Arme genommen! Und nun das! Eine Lasow! Schimpf und Schande. „Du Armer!“ sagt er endlich und fasst den andern an die Schulter. „Armer-Vater! Ja... das muss schlimmer sein als die Moskowiter.“ Fragt nicht, will nicht weiter fragen. Könt' dem Leichholzer wehe tun —

• Aber der muss wohl sein Herz erleichtern wollen, ist vielleicht dessenhalben gekommen. Schluckt wieder und wieder. „Ein Wisch Papier für den Vater... den cher papa, wie sie schreibt. Könt' nicht anders, müsse! Verstehst du, müsse! Mein Kind! Wollt' mich erst wiedersehen, wenn sie Frau Marquise und in Ehren. Dazu müsst' sie nach Paris. Der Papiere halber und der Religion halber. Verstehst

wollen, wird ein entsprechendes Kostüm zur Verfügung gehalten. Keine Preiserhöhung!“ Man wird die eiteln und effektlüsternden Dämchen von Bordeaux wegen dieses rohen Unfugs nicht so sehr verdammen dürfen; denn sie handeln nach ehrwürdigem Vorbild. Ist es doch allbekannt, dass Senatoren und Deputierte, die in den parlamentarischen Kommissionen für das Flugwesen sitzen, sich im Flugzeug, „hoch in den Lüften“ photographieren liessen, ohne jemals den Boden unter ihren Füßen verlassen zu haben!

Bekanntmachung

betreffend Schulen.

Zu Beginn des neuen Schuljahres wird nochmals auf die Bestimmungen Nr. 4 der „Grundlegenden Richtlinien“ betreffend Gründung von Schulen besonders hingewiesen.

Für jede Aenderung im Betriebe einer Schule (z. B. Einstellung neuer Lehrkräfte, Vertretungen, Aenderung im Stundenplan, Einrichtung neuer Klassen, Umzug der Schule in andere Räume usw.) ist vorher die Genehmigung einzuholen.

Wilna, den 23. April 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.

Pohl.

Kindesaussetzung. Am 10. d. Mts, gegen 9 Uhr Abends, ist in der 1. Radunstrasse ein etwa 6 Wochen alter jüdischer Knabe aufgefunden worden. Mitteilungen bezgl. der Herkunft des Kindes nimmt die Kriminal-Polizei, Dominikanerstrasse 5, entgegen.

Entflozene Franzosen. In Würzburg wurden, wie der „Generalanzeiger“ schreibt, bei Ankunft des Münchener Schnellzuges ein eleganter Herr und eine Dame verhaftet. Sie entpuppten sich als zwei aus der Festung Ingolstadt entflozene Franzosen. Es handelt sich um den Offizier Merly Bertrand vom 208. Infanterie-Regiment und den Husaren-Wachtmeister Morand Marcell vom 4. Husaren-Regiment.

Wilnaer Allerlei. Kösemer S. C.-Abend jeden 1. und 15. im Monat im hiesigen Offizierkasino.

Burschenschaftler treffen sich jeden Dienstag Abend 8½ Uhr im „Jäger-Restaurant“, Georgstrasse 9.

A. T. B.-Abend am 1. und 3. Montag jeden Monats 8½ Uhr im „Jäger-Restaurant“.

„V. d. k. St. D.“ Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monate 8¼ Uhr Zusammenkunft im Jäger-Restaurant, Georgstr. 9.

S. C. Fröhshoppen in Goduziski, Jakelestrasse 20, findet in diesem Monat auch am 30. April 11½ Uhr statt. Im übrigen jeden ersten und dritten Sonntag im Monat.

Zusammenkunft jeden Mittwoch 8 Uhr abends im Offizier-Kasino.

K. C.-Abende in Wilna, jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 8½ Uhr im Jäger-Restaurant, Georgstr. 9.

du! Ein Wisch Papier! Ein Wisch, Hans Ehrenreich!“ Schluckt und schluckt und ringt sich's weiter heraus: „Bin gleich in Magdeburg gewesen, kannst dir denken. Die Schmach, die Schmach! Achselzucken und spitze Gesichter und spitze Worte als Zugabe. Die Königin: je regrette infiniment! Der Lehndorff: man hätt' schon lange allerlei gemunkelt, hätt' aber niemand glauben mögen. De Fraygne heisst die Kanaille —“

„Solch Hundsfott! Der müsst' mir vor die Klinge!“
„Ja, fass du den mal! Kommst bei den Kriegsläufteu nicht mal über die Grenze.“

„Sind eben die verfluchten windigen Franzosen! Ein Pack! Wä'r bei Gott unter des hochseligen Königs Majestät nicht möglich gewesen. Erst der Friedrich hat die Bagage gross werden lassen, dass sie jetzo die erste Geige spielen darf. Das kommt auch auf sein Schuldbuch!“

„Auch... Zabeltitz...“

Diesmal ist's der Alte, der schluckt und schluckt. Ist ihm sehr désagréable — das — grad vor dem Lasow, bei dem es immer leicht an dem schuldigen Respekt vor der Majestät gefehlt hat, dem der österreichische Offizier immer noch heimlich zum Rockkragen raussah. Gesagt ist aber gesagt, und es trotzt auch in dem alten wunden Herzen. So, dass er noch einmal sagt: „Ja — die windigen Franzosen schreibt ihm Historie sicherlich auch ins Schuldbuch.“

„Dorten wird noch viel anderes zu stehen kommen. Par exemple, wie Er mit der Armee herumzieht und die eigenen Provinzen im Stich lässt, dass sie zugrunde gehen müssen. Soll mich nicht wundernehmen, wenn jetzt auch Berlin in Feindes Hand fällt. Wird wohl das Ende vom Liede sein.“

„Wieso? Das Ende von welchem Liede?“
„Je nun — vom ganzen Fridericus Magnus!“
Da lacht der Toppersche. Gallebitter, aber er lacht. „Kennst ihn doch verflucht schlecht, den König. Den kriegen sie nicht unter. Hat Kolin überwunden und Hochkirch und Kunersdorf, wird auch jetzo die Metze

Wilnaer Ostereierspiele.

An beiden Osterfeiertagen konnte man am Lukischkiplatz eine alte litauische Ostersitte kennen lernen: das sogenannte Eierkegeln. Ein schräg abfallendes Brett — bei mancher Spielergruppe genügt auch ein schräg aufgestellter Ziegelstein — die Mitspieler mit Ostereiern, recht bunt bemalten Dingern, bewaffnet und das Spiel beginnt. Der erste tritt heran und lässt sein Ei die schräge Fläche hinabrollen, nach ihm die andern Mitspieler, deren Reihenfolge — durchs Los bestimmt — streng innegehalten wird. Je später einer nämlich an die Reihe kommt, desto grössere Möglichkeit hat er, aus dem Spiel einen Vorteil zu ziehen; denn das ist die Spielregel: wenn ein Ei von einem nachfolgenden getroffen wird, so verfällt es als Siegespreis. Eine schärfere Spielregel bestimmt sogar, dass sämtliche vorher hinabgerollten Eier dem Sieger verfallen. Gewöhnlich genügen aber auch ein oder zwei Kopeken, um wieder in den Besitz des verloren gegangenen Eies zu kommen. Die Beteiligung an dem Spiel war sehr lebhaft, an mindestens fünfzehn bis zwanzig verschiedenen Stellen des grossen Platzes wurde dem alten Osterbrauch gehuldigt.

Das weinstarke Deutschland.

Aus Trier wird uns geschrieben: Die letzten Frühjahrsweinsteigerungen an der Mosel, die jetzt nach zwölfjähriger Dauer in Trier ihr Ende erreicht haben, beweisen, dass der deutsche Wein im eigenen Lande seinen reichen, flotten Absatz findet — trotz Kriegszeit und Teuerung. Auf eine Million und mehrere tausend Mark darüber beziffert sich der Gesamterlös der diesjährigen grossen Weinsteigerungen von Mosel-, Saar- und Ruwerweinen. Annähernd tausend Fuder (das ist je etwa 980 Liter) der Jahrgänge 1913 und 1914 waren ausgeboten und versteigert worden.

Die Preise, die für den 1914er gezahlt wurden, der dem 1913er an „Edeltum“ und Ruf nicht gleichkommen kann, wie man in Fachkreisen erklärt, haben überrascht, und geradezu glänzend hat der Jahrgang 1914 abgeschnitten. Das Hauptgebot erzielte der Bernkastler Doktor; von ihm erzielte ein Fuder über 4460 Mark, ihm gesellten sich an klingender Einschätzung zu einige andere Bernkastler Doktor und Graben, dann folgte ein Saarwein, dessen Fuder die 3000 Mark überkletterte. Draussen im deutschen Vaterland kennt man das Saarlflüsschen nur dem Namen nach, und sein Wein perlt zumeist als Mosel im Pokal. Dabei ist der Saarwein ein eigener, selbständiger „Herr“. Die Weinzungen rühmen seine Sanftheit, seinen blumenreichen Duft und den vornehmen Geist.

Noch kleiner und unbekannter als die Saar ist die Ruwer, und doch wächst an ihren Ufern ein edler Stock, dessen stolze Tropfen in deutschen Gemerkungen auch meist als Mosel benannt werden. Ein Fuder des Ruwerer Grünhäusers machte sich bei der Versteigerung auch rar, indem es die 3000 Mark hurtig überstieg. Im grossen Versteigerungssaal des Weingutsbesitzers ging es an sämtlichen 12 Tagen lebhaft zu, zwar blieb mancher Stuhl unbesetzt, aber Uebergebot folgte auf Uebergebot. Die Interessenten die aus Neugier kamen, blieben diesmal aus, und viele,

Fortuna wieder zwingen. Sollst sehen! Und das lass dir sagen: wenn sie ihn bei Lebzeiten ganz klein machen und wenn wir alle darüber ins Elend kommen, tiefer noch, als wir schon drinstecken — darum bleibt er doch Fridericus Magnus, von dem sie noch in späten Zeiten erzählen werden, wie vom Grossen Alexander oder etwa vom Julius Cäsar.“ Hatte sich ordentlich aufgerichtet bei den Worten, hatte mit lauter Stimme gesprochen. Fasste nun doch wieder die Hand des andern und sagte fast weich: „Tut mir so leid um dich, Lasow. Wollt' wohl, ich fänd' ein rechtes Trostwort.“

„Lass nur sein, Hans Ehrenreich. Da suchst du vergebens. Aber ich dank' dir für den guten Willen — ja — und so du mir sonst noch was Gutes antun willst, so lass den alten Streit zwischen uns begraben sein. Man sargt ja noch Besseres ein als solch eine Lappalie.“

„Das soll ein Wort sein, Lasow! Und nun komm mit ins Haus. Sonsten, wenn wir Zank hatten, taten wir einen guten Trunk, und alles war gut. Heut — du mein Gott! — heut ist Küche und Keller leer. Kann dir grad nur zeigen, wie sie gehaust haben, die Hunnen.“

Wahrhaftig: allenthalben hatten sie auf dem platten Lande bis Berlin hinunter gehaust wie die Hunnen, die Moskowiter, und die Oesterreicher unter dem wilden Lacy nicht minder; allein in der Neumark waren gegen zehntausend Gehöfte der Flammen Raub geworden. Als sie dann wirklich die Hauptstadt eingenommen, verfahren sie glimpflicher, legten ihr nur zwei Millionen Taler Kriegskontribution auf und begnügten sich, die königlichen Schlösser zu Schönhausen und Charlottenburg zu devastieren. Mochten doch wohl für ihr Renommee vor ganz Europa fürchten — und dann: die Alliierten lagen sich balde so in den Haaren bei dem ganzen Plünderungszug, dass es beinahe zum Schiessen und Stechen gekommen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

die sonst versteigern und ansteigern, stehen unter den Fahnen, doch feldgraue Töne gab es auch diesmal wieder, denn Käufer und Probierer waren zum Teil aus ihren Frontstellungen beurlaubt worden. Wieder gab es Semmeln wie schon bei der Herbstversteigerung in Düten und nach Bedarf, und jeder brach mit Andacht das kriegsungelebte Gebäck in seinen Fingern. Die kleinen Weine, das sind die unter 800 und 900 Mark, gingen diesmal wie der Blitz ab, denn gerade sie erfahren jetzt beim Armeebedarf die grösste Nachfrage.

R. K. N.

Spiegel der Heimat.

Das hundertjährige Bestehen der Fischergemeinde Tiefwerder bei Spandau, die am 25. April 1816 auf Grund einer Kabinettsorder Friedrich Wilhelms III. begründet worden war, wird am dritten Osterfeiertage in einer den Zeitverhältnissen entsprechenden schlichten Erinnerungsfeier begangen werden. Die Fischer in Tiefwerder sind zum Teil Nachkommen altwälderischer Ansiedler, die bis zum 16. Jahrhundert am Spandauer Kietz ihr Gewerbe ausübten und sich am Burgwall niederliessen. Von hier mussten sie nach den Freiheitskriegen weichen, da ihr Gebiet zum Ausbau der Spandauer Festungswerke benutzt wurde. Die Regierung wies ihnen zur Neuansiedlung am Tiefwerder ein Gemeindegelände an, das am 26. April 1816 in ihren Besitz überging.

Die Emschergenossenschaft in Essen hatte damit gerechnet, dass für ihre Aufgabe, die Regulierung der Emscher und ihrer Nebenbäche, das Jahr 1914 das letzte Baujahr sein würde. Der Ausbruch des Krieges brachte aber eine Einschränkung der Arbeiten. Wie in der Hauptversammlung der Genossenschaft mitgeteilt wurde, sind auch im Jahre 1915 nur die laufenden Arbeiten nach Möglichkeit abgeschlossen und nur dringende neue Arbeiten in Angriff genommen worden. Der Haushalt für 1916 wurde im ordentlichen Teil in Einnahmen und Ausgaben auf 4 Millionen Mark und im ausserordentlichen Teil auf 6 Millionen Mark festgesetzt.

Schon seit 1904 schwebten Verhandlungen über eine durchgreifende Instandsetzung der jetzt als Pfarrkirche dienenden Kirche des ehemaligen Kartäuser Klosters Marien-Paradies. Aeusserer und innere Schwierigkeiten verzögerten die Ausführungen und erst im Jahre 1913 konnten die Vorarbeiten beginnen in Form von genauen Untersuchungen der Wände und Gewölbe nach dem Vorhandensein alter Bemalungen und daran schloss sich die Ausarbeitung des Entwurfs durch das Hochbauamt. Infolge des Kriegsausbruches musste die Ausführung der Hauptarbeiten zurückgestellt werden. Dagegen entschloss sich die Gemeinde, die malerische Instandsetzung mehrerer Einzelbilder sofort in Angriff zu nehmen, was zur Aufdeckung besonderer Kunstwerke führte, die nach der „Elb. Ztg.“ inzwischen mit Zustimmung der Regierung durch den Maler Artur Fahlberg nach langer mühseligster Kleinarbeit für die nächsten Jahrhunderte weiter erhalten sind. Die beiden grössten Bilder, zwei Kreuzigungsdarstellungen, trugen das Monogramm des Danziger Malers Matthias Deng und die Jahreszahl 1639. Vier kleinere, die Verkündigung Mariä, die Beweinung Christi durch die schmerzhaft Mutter (Pieta), die hl. Sippe und den Erzengel Michael, haben so viel Verwandtes, dass sie mindestens als Erzeugnisse seiner Werkstatt gelten müssen. Einem anderen Meister muss das siebente Bild (Christus als Lehrer) zugeschrieben werden, wenn es auch annähernd aus derselben Zeit stammt. Die Zeichnung ist ebenfalls gut, die Farbbezeichnung jedoch gedämpfter.

Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, eine Jungesellensteuer einzuführen, wie sie bereits für drei sächsische Städte vorgesehen ist. Die neue Steuer soll als Staatssteuer in Erwägung gezogen werden, und zwar in der Form eines gestaffelten Sonderzuschlages zur Einkommensteuer, beginnend mit Ledigen von 30 Jahren, die bereits ein bestimmtes mittleres Einkommen beziehen. Der Rat will die Steuer auf männliche Personen beschränken.

Der vertagte ausserordentliche Landtag des Grossherzogtums Weimar ist zur Fortsetzung seiner Beratungen auf den 1. Mai einberufen worden. Die wichtigste der Vorlagen betrifft die Erhöhung der Staatseinkommensteuer, die in Form von Kriegszuschlägen erfolgen soll. Die Zuschläge betragen 4 bis 40 vom Hundert. Einkommen unter 2000 Mk., ausgenommen die sogenannten Forensen, bleiben von dem Zuschlag befreit. Ferner beantragt die Regierung Aufnahme einer zweiten Fünfmillionen-Anleihe.

Aufruf

zum Opfertag zu Gunsten der Wilnaer Armen am 30. April 1916.

Bereits in Friedenszeiten hat die Armenfürsorge Wilnas grosse Opfer gekostet, die zum weitaus grössten Teil durch private Wohltätigkeit aufgebracht worden sind. Etwa 30000 Armen fehlten schon damals die ausreichenden Mittel zum Lebensunterhalt. Bestanden diese beklagenswerten Verhältnisse schon vor dem Kriege, so sind sie durch dessen Einfluss naturgemäß noch verschlimmert worden. Tatkräftiges Zugreifen seit der Besetzung durch die deutschen Truppen hat hier schon viel gebessert. Mit der Ernährung der armen Bevölkerung sind der Stadt Wilna jedoch Aufgaben gestellt, die aus öffentlichen Mitteln allein nicht durchgeführt werden können. Hier muss jeder mithelfen, der helfen kann. Es gilt, nicht nur Hunger und Elend zu bekämpfen, sondern vor allem auch durch ausreichende Ernährung der breiten Massen dem Ausbruche sich schnell übertragender gefährlicher Krankheiten vorzubeugen. In den öffentlichen Volks- und Strassenküchen sehen wir viele Tausende von Armen ihren Hunger stillen. Diesen Armen wollen wir beistehen in der Sorge um das tägliche Brot, indem jeder am kommenden Opfertage seine Hand zur Gabe öffnet. Alle Spenden sind zur Unterhaltung der Wilnaer Volks- und Strassenküchen bestimmt und werden dankbar durch freiwillige Sammlerinnen entgegengenommen, die sich in opferfreudiger Weise für diesen Dienst zur Verfügung gestellt haben.

Hilfe tut dringend not, auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Wilna, den 20. April 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl.

Kultivierung von Oedländereien.

Die Bodenverbesserung hat in Deutschland während des Krieges ganz erhebliche Fortschritte gemacht, und es sind bereits umfangreiche Moorflächen zu Acker- und Wiesenland mit Heranziehung von Kriegsgefangenen umgearbeitet worden, oder es ist ihre Nutzbarkeit für die nächste Zeit zu erwarten. So sind folgende Arbeiten vorgesehen: im Regierungsbezirk Stade die Urbarmachung des Hemels-, Stellings- und Nartumer Moores mit Gesamtflächen von etwa 8000 Morgen; in den Kreisen Bersenbrück die Besiedlung des Vinter Moores, im Kreise Wittlage des Koppeler Moores, im Kreise Gifhorn des Hestemoores und im Kreise Bremervörde die Ebersdorfer Heide. Neben mittleren bäuerlichen Stellen werden auch Kleinstellen geschaffen. In Ostfriesland sind etwa 1600 Hektar Fläche in Arbeit, die mit einem Kostenaufwand von etwa 6,1 Millionen Mark hergerichtet werden. Die landwirtschaftliche Nutzung ist mit einem Jahresbetrage von 200 Mark veranschlagt. Die Ausführung dieser grossen, volkswirtschaftlich hochwichtigen Projekte erfolgt durch die preussische Wasserbauverwaltung. Im Kreise Recklinghausen sind etwa 4000 Morgen mit einem Kostenaufwande von 400 000 Mark zum Anbau von Hafer, Kartoffeln und Runkelrüben bestellungsfähig hergerichtet worden. Im Kreise Harburg wird in dem Gelände Otter eine umfangreiche Moor- und Heidefläche zur landwirtschaftlichen Bebauung aufgearbeitet. Die Urbarmachung des Königsmoores ist im Fortschreiten und im Holländer Moor kann noch im Laufe dieses Jahres die Bestellung erfolgen. In Württemberg steht durch die Gründung von Moorgewerkschaften eine planmässige Herstellung der parzellierten umfangreichen Moorflächen in Aussicht. Es handelt sich hierbei um etwa 30000 Hektar. Im Kreise Lübbecke haben Gewerkschaften in Tommenheide ein Gebiet von 350 Hektar und in Oppenwehe 1170 Hektar an Moor und Heide in Angriff genommen. In der Provinz Brandenburg kommt die Kultivierung des havelländischen Niedermoores und des Rhin-Luchs mit einem Umfange von 60000 Hektar in Betracht.

Goethe als „Weindieb und Trunkenbold“. In der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ lesen wir in einem Pariser Brief von Dr. Otto Grautoff die folgende amüsante Glosse: Die Versuche, den deutschen Geisteshelden etwas anzuhängen, werden immer krampfhafter. Am 30. Dezember 1915 hat ein Journalist Georges Ville in der „Dépêche de Rouen“ (endlich, endlich!) diejenigen Stellen zu Goethes „Kampagne in Frankreich“ ausgegraben, in denen Goethe von französischen Weinen, ihrer Trinkbarkeit und dem

Genuss französischer Weine in Verdun und Valmy erzählt: — also ist er ein Weindieb gewesen. Aber nicht nur ein Dieb, schreibt Edmond Pilon im „Exelsior“ vom 23. Januar, „lest doch im „Faust“ die Szene in Auerbachs Keller, dann wisst ihr, dass er auch ein Trunkenbold war.“

Handel und Wirtschaft.

Englischer Patentdiebstahl. Vor dem Londoner Patentgericht wurde kürzlich über eine von Krupps berühmten Maschinen, die für die Herstellung von Hochdruckstahl benutzt werden, verhandelt. Der Antrag auf Herstellung derartiger Maschinen wurde von der Repeat Magnetizing Machine Co. zu Birmingham und der Adgar Allen & Co. zu Sheffield gestellt. Diese Maschinen, die zwischen ihrem Magnet Wolfram enthaltende Erze aufsaugen, ziehen Wolfram heraus, und sind deshalb von grossem Werte für die Herstellung von Munition. Die Antragsteller verpflichten sich, 5% Abgaben vom Nettverkaufspreise zu zahlen. Diese Abgaben sollen bis zum Frieden vom Staat verwaltet werden. Erst dann wird die Regierung entscheiden, was mit den Geldern geschehen soll.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Die Generalversammlung des Instituts erteilte einstimmig Entlastung für die Geschäftsleitung für das Jahr 1915 und setzte die Dividende, wie vorgeschlagen, auf 5% fest. Ferner gab die Generalversammlung ihre Zustimmung zu der seitens der Verwaltung vorgeschlagenen Aenderung des § 23 der Satzungen (Zuweisung einer besonderen Vergütung an die Mitglieder der gemäß § 21 Abs. 1 der Satzungen gebildeten Ausschüsse des Aufsichtsrats). Aus dem Aufsichtsrat scheidet Herr Generalkonsul Georg W. Wätjen in Bremen aus Gesundheitsrücksichten aus; eine Neuwahl hat nicht stattgefunden.

Handels-Auskunftei-Vereinigung. In Hamburg ist, wie gemeldet wird, von führenden Firmen Deutschlands eine Handels-Auskunftei-Vereinigung auf gemeinsamer Grundlage begründet worden. Die neue Vereinigung bezweckt die Erteilung von Kreditauskünften und Mitteilungen handelswirtschaftlicher Art an Mitglieder, die sich aus den Kreisen des Handels, der Industrie, der Finanz, des Gewerbes, des Bergbaues, der Schifffahrt und der Landwirtschaft zusammenschliessen. Die Geschäftsstelle der Handels-Auskunftei-Vereinigung befindet sich in Hamburg im Levantehaus. — Hervorgehoben sei, dass die neue Vereinigung mit der Diskretionspflicht gegenüber den Beauskunfteten aufräumen, bei der Einziehung von Auskünften das Branchensystem benutzen, die Unverfallbarkeit der Abonnements einführen und eine handelswirtschaftliche Informationsstelle organisieren will.

Vom französischen Wechselkurs. In normalen Zeiten wird im englisch-französischen Handelsverkehr das Pfund Sterling mit etwa 25,22 Fr. bezahlt. Das ist seit Kriegsausbruch wesentlich anders geworden. Einmal hat infolge des Krieges die französische Ausfuhr nach England eine wesentliche Einschränkung erfahren, dann aber hat England wie seine anderen Verbündeten so auch Frankreich bei der Deckung seines Kriegsbedarfs und seiner Nahrungsmittelzufuhr vollständig von sich abhängig gemacht. Frankreich hat infolgedessen mindestens für die Dauer des Krieges im Verkehr mit England eine stark passive Handelsbilanz. In der Bewegung des französischen Wechselkurses kommt das deutlich zum Ausdruck. Der oben angegebene normale Stand von 25,22 Fr. für das Pfund Sterling ist längst überschritten. Monatelang hat sich der Kurs um den Stand von etwa 27 Fr. bewegt, er hat späterhin nahezu 28 Fr. erreicht, und als vor Schluss des vergangenen Jahres ein Teil der sogenannten französischen Siegesanleihe in London zur Zeichnung aufgelegt wurde, legte man der Berechnung ein Wertverhältnis von 27,50 Fr. für das Pfund Sterling zugrunde. Nun ist in den letzten Tagen eine weitere starke Verschlechterung des französischen Wechselkurses im Verkehr mit London eingetreten. Das Pfund Sterling musste zunächst mit 28 Fr., dann mit 28,80 Fr. und schliesslich selbst mit 29 Fr. bezahlt werden. Die Zahlungsverpflichtungen Frankreichs gegenüber England sind also offenbar in ständiger und starker Steigerung begriffen. Es hängt das damit zusammen, dass der Erlös aus der englisch-amerikanischen Anleihe, die im vergangenen Jahre in New York untergebracht wurde, soweit Frankreich in Frage kommt, aufgebraucht ist. Frankreich kann sich also der Guthaben aus dieser Anleihe nicht mehr zum Zwecke der Bezahlung von Kriegslieferungen bedienen. Ueber kurz oder lang wird man daher wohl von neuen französischen Anleihegesuchen in New York oder London hören. Wird London um weitere Vorschüsse angegangen, so wird das natürlich vorübergehend den französischen Wechselkurs kräftigen, auf die Dauer aber die geldliche Abhängigkeit Frankreichs von dem englischen Verbündeten nur um so fester und grösser machen.

Niedrigkerzige
Osram-Azo
Lampen
Besonders schönes weisses Licht.
Kleine Form.
40, 60, 75, 100 Watt

